

Stubat

Mit und für Senioren
gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn
Dezember 2015/Nr. 85



Marktplatz zur Weihnachtszeit, 1980er Jahre

S'Christkindle kut

Liebe Leserinnen und Leser!

Es ist wieder einmal soweit - die Stubat ist da. Aus zahlreichen und tatsächlich ausschließlich positiven Rückmeldungen wissen wir, dass Sie bereits auf die neue Ausgabe gewartet haben. Es ist immer schön, wenn man den Menschen eine Freude machen kann - das ist auch der Ansporn unserer Redaktion. Nachdem der Advent bereits begonnen hat, stellen wir diese Ausgabe der Dornbirner Seniorenzeitschrift unter das Motto „s'Christkindle kut“ und hoffen, dass auch für Sie das Eine oder Andere dabei sein wird. Gerade im „Weihnachtsstress“ ist es wichtig, sich Zeit zu nehmen - schließlich soll der Advent uns auf das Christkind einstimmen. Vielleicht gelingt Ihnen das ja beim Lesen der neuen Stubat.

Sollten Sie in den kommenden Wochen mit Ihren Enkeln unterwegs sein, beispielsweise um den Eltern Zeit für Erledigungen zu verschaffen, haben wir zwei wertvolle Tipps für Sie: das Krippenmuseum des Krippenbauvereins im Gütle oder das Christbaumschmuck-Museum der Familie Huschle. Kinder lieben diese beiden Museen und wann, wenn nicht im Advent, sollte man diese besuchen. Das Krippenmuseum ist von Dienstag bis Sonntag von 10:00 bis 17:00 Uhr geöffnet. Das Christbaumschmuck-Museum kann an Samstagen und Sonntagen jeweils von 14:00 bis 18:00 Uhr besichtigt werden. Wenn Sie lieber an die frische Luft möchten, wenn es im Rheintal neblig ist, können Sie das im Ebnit oder auf dem Bödele. Beide Naherholungsgebiete verfügen über eine ausgezeichnete Busverbindung, die Sie stressfrei und sicher an Ihr Ziel bringt.

Wer auf der Suche nach Weihnachtsgeschenken ist, wird eventuell im Stadtarchiv oder in den Buchhandlungen fündig. Ein Buch, beispielsweise über Dornbirn, zeigt dem Beschenkten, dass man sich Gedanken gemacht hat. Empfehlen dürfen wir Ihnen dazu ganz besonders den bereits traditionellen Dornbirn Kalender, der Sie mit historischen Bildern und den Geschichten, die dahinter stehen,

durch das kommende Jahr begleiten wird. Den Kalender erhalten Sie in den Dornbirner Buchhandlungen.

Sie halten die mittlerweile 85. Ausgabe der Dornbirner Seniorenzeitschrift „Stubat“ in Ihren Händen. Das bedeutet, dass wir die Dornbirner Seniorinnen und Senioren nun schon seit mehr als 21 Jahren viermal jährlich besuchen dürfen - sozusagen zur „Stubat“ gehen dürfen. Geschrieben werden die Texte nach wie vor von einem ehrenamtlich tätigen Redaktionsteam und freiwilligen Autoren. Die Stubat ist „gratis“ aber nicht „umsonst“, wie unser geschätzter Altbürgermeister Wolfgang Rümmele den kleinen aber wichtigen Unterschied dieser beiden Worte immer herausgestrichen hat. Einmal im Jahr wenden wir uns an Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, mit der Bitte um eine kleine finanzielle Unterstützung. Mit diesen Beiträgen können wir zumindest einen Teil der Kosten, die für die Gestaltung, den Druck und den Versand der Zeitschrift anfallen, abdecken. Danke für Ihren Beitrag und viel Spaß beim Schmökern in der neuen Stubat.

Ralf Hämmerle

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

Amt der Stadt Dornbirn, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn

Redaktion: Dr. Albert Bohle, MMag. Elisabeth Fink-Schneider,

Helmut Fußenegger, Mag. Ralf Hämmerle, Dr. Helmut Lecher,

Mag. Werner Matt, Ing. Charlotte Erhart, Helga Platzgummer

Kontakt: Silvia Gächter, Silvia Kalb (Tel. +43 5572 306 3101)

Fotos: Martha Berchtold, Dornbirner Gemeindeblatt, Dornbirn

Tourismus, Helmut Fussenegger, Andreas Gabriel, Monika Grabher,

Irmtraud Habisreutinger, Foto Heim, Gerda Hollenstein, Maria

Luise Inmann, Helga Lang, Helmut Lecher, Sylvester Licka, Martha

Lutz, Emil Nussbaumer, Gusti Oberholzer, Martin Rhomberg,

Raimund Rhomberg, Ulrich Rhomberg, Foto Rhomberg, Martha

Schwärzler, Stadtarchiv Dornbirn, Engelbert Svetina, Elke Tschann,

Hildegard Tschann, Magdalena Waltner, Raina Welpe, Foto

Winsauer, Helmut Wohlgenannt

Zuschriften an: Amt der Stadt Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2,

6850 Dornbirn, E-mail: charlotte.erhart@dornbirn.at

Die Stubat gibt es auch im Internet unter <http://dornbirn.at>

„Klos, Wiehnächto, Silvester und Nöü Johr“ in den Fünzigern

Helmut Lecher

Sieben, acht Jahre nach dem Ende des Kriegs gab es noch nicht so viele Unterhaltungsmöglichkeiten für Kinder, ebenso kaum ein Spielzeug. So waren für uns Volksschüler der Nikolaus und Weihnachten ein großes Ereignis, eine Sensation. Schon 14 Tage bevor der Nikolaus wirklich erschien, legte er ein paar Mal „Guatele“ ein.

In unserem Elternhaus hatten wir Vorfenster, die hängte man nach Allerheiligen ein, um eine bessere Wärmedämmung zu bekommen. Zwischen Fenstern und Vorfenstern brachte man Stoffrollen an, die die Feuchtigkeit, die sich an den Vorfenstern bildete, sobald die nächtlichen Eisblumen in der Sonne schmolzen, aufnehmen sollten. Und genau auf diese Rollen legte der Nikolaus einen Birschinger oder ein Schillingschokolädle. Wir hatten drei Fenster an der Längsseite der Stube. Und an alle drei Fenster wurde mächtig geklopft, um uns

Angst zu machen. Einmal waren die Klopfer zu heftig und ein Vorfenster zerbrach. Da musste mein Vater einen Pappendeckel zuschneiden und der wurde eingesetzt, denn das Glas war nicht prompt lieferbar. Von da an hat der Nikolaus nur noch leise angeklopft. Als neugieriger Bub lauerte ich in der Nähe des Fensters und riss es auf, um den „Klos“ zu sehen. Da erblickte ich unser Dienstmädchen Hilde, die mit einem Besenstiel gegen das Fenster klopfte. Von da an war mein Glaube an den Nikolaus etwas erschüttert.

Trotzdem hatte ich mächtig Respekt, als der Heilige Nikolaus zusammen mit einem Furcht erregenden Krampus in die Stube kam. Damals erklärte man den Kindern noch nichts vom Bischof von Myra, sondern der Nikolaus wurde beinhart als Erziehungsmittel eingesetzt. Er las aus dem goldenen Buch nur vor, was wir nicht richtig gemacht

Klos Oswald Welppe bei Fam. Habisreutinger, um 1970



Stubat

hatten und daher in Zukunft anders machen sollten. Sonst würde uns der Krampus beim nächsten Mal im großen Sack mitnehmen und zur Unterstützung des Gesagten rasselte der Krampus mit der Kette. Endlich, nachdem wir Besserung gelobt und ein Gedicht aufgesagt hatten, gab es dann die Geschenke, „d’Klososäckle“.

Ein berühmter „Klos“ zu jener Zeit war Welpes Oswald. Nachdem der Nikolaus und der Krampus in jedem Haus nach ihrem Auftritt ein Schnäpsle bekamen, war es vorteilhaft, wenn man einen frühen „Klosauftritt“ hatte. Einmal soll Oswald nach ein paar Gläsle einen Buben gefragt haben: „Wie heißt du denn?“ Darauf der Bub: „Oswald“. Und der Nikolaus antwortete: „Dann hast du aber einen schönen

fahren. So versteckte ich die um 5 Schilling gekaufte Pistole samt Munition bei uns im Stadel hinter dem Heuwagen. Auf die Frage meiner Mutter, was ich denn gekauft hätte, sagte ich: „An hoabo Schübling.“ Als ich etwas später „hoabhungrig“ etwas zum Essen haben wollte, meinte die Mutter: „Du heascht jo grad an Schübling khio.“

Nach dem Nikolausmarkt gab es für die Geschäfte nach dem Krieg zwei wichtige Termine, den silbernen Sonntag am 3. Advent und den goldenen Sonntag am 4. Advent. Das waren verkaufsoffene Sonntage, an denen die Kassen kräftig klingelten. Sie sind im Verkaufsergebnis zu vergleichen mit dem jetzt verkaufsoffenen Marienfeiertag am 8. Dezember.



Weihnachten im Gasthaus Traube, Kehlerstraße, 1953

Namen, dann heißt du ja genau wie der Heilige Nikolaus.“ Ich habe dann diese Geschichte viele Jahre später bei einem Narrenabend in der Stadthalle erzählt. Als ich Oswald etwas später auf dem Bödele traf, meinte er nur: „Du kannst mich nächstes Jahr gern wieder bringen, aber bitte etwas positiver.“

Nach dem Nikolaus gab es dann immer den Nikolausmarkt in der Stadt. Dort gab es Pfropfpistolen zu kaufen. Nur davon durften die Eltern nichts er-

Und zweieinhalb Wochen nach dem „Klos“ kam dann das Christkindle. Mein Bruder Berndt und ich machten uns die größten Gedanken, wie das Christkindle wohl den großen Baum in die abgesperrte Stube bringe. Doch eine Tante gab uns eine plausible Antwort: „Das Christkind kann das Fenster von außen öffnen und fliegt dann mit dem Baum ins Zimmer.“ Da die Stube neben unserem Schlafzimmer war, warteten wir auf das Christkindle. Auf einmal hörten wir dann spät abends die

Schlüssel in der Schürzentasche unserer Mutter klimpern, die den Christbaum schmückte. Von da an war es mit dem Glauben an das Christkind vorbei. Dennoch sagten wir nichts, schon aus Angst, es könnte dann keine Geschenke mehr geben. Mein Vater sagte einmal: „Ich weiß, was ihr vom Christkind bekommt. Es ist rund, hängt in der Luft und quietscht.“ Und wir sagten: „Ein Lederfußball.“ Dabei hatte er Wolldecken für uns gekauft. Auf Drängen meiner Mutter, man dürfe die Kinder „nid so verseckla und enttäuscho“, gab es dann doch noch den Lederball dazu.

Wir hatten eine Gastwirtschaft und die war bis sechs Uhr abends geöffnet. Allerdings gab es gerade zu Weihnachten ein paar „Lättere“, allein stehende Personen, die nicht wussten, was sie am Weihnachtsabend machen sollten und die waren zum Ärger meiner Mutter kaum aus dem Gasthaus zu bringen. Doch dann wurde das Gastzimmer aufgeräumt, Vater verschwand in den oberen Stock und dann hat das Christkindle in der schönen Stube geklingelt. Ein mit Krömle, Kerzen und Lametta geschmückter Baum erstrahlte im Lichterglanz. Dazu sprühten ein paar „Sternlewerfer“. Man hatte damals noch keine Angst vor Zimmerbränden, allerdings wurde die Stube nicht geheizt und so hielt der Christbaum auch bis Maria Lichtmess anfang Februar. Zur Bescherung wurde gesungen. Meine Mutter sang ganz passabel, alle andern waren Antisänger und so klang das Ganze scheußlich. Aber unter einem halben Dutzend Liedern tat es meine Mutter nie. Dann gab es die Geschenke und in der Gaststube im unteren Stock wurde dann gegessen. Bratwürste mit Kartoffelsalat oder „Schweinsbroato mit Räba und Hafoloab“ waren unser traditionelles Weihnachtsessen.

An Silvester wurde auch nach dem Krieg fest geschossen. Allerdings gab es weder Raketen noch Böller zu kaufen. Man behalf sich mit Büchsen und Karbid. Karbid erbettelten wir in der Schlosserei. In die Büchsen machte man mit einem Nagel ein Loch hinein. Dann legte man einen kleinen Karbidbrocken in die Büchse, spuckte kräftig darauf und das Karbid begann zu gasen. Deckel drauf, Zündholz wurde ans Loch gehalten es gab eine

kleine Explosion und der Deckel flog mit lautem Knall durch die Luft. Wichtig war, dass man den Fuß fest auf die Dose drückte und der Deckel nicht klemmte. Nach dem Krieg war das Gefahrenbewusstsein noch nicht so ausgeprägt. Heute würde so eine Kracherei als lebensgefährlich eingestuft. Am Abend gab es mit Verwandten immer ein Silvesteressen und ein Fest. Zum Essen zauberte meine Mutter eine kalte Platte mit italienischem Salat, dann gab es Bleigießen, Gesellschaftsspiele und um Mitternacht schaltete man das Radio ein und prostete sich mit einem Glas Sekt zu.

An Neujahr ging man zu Gotta, Götte, Tanten und Onkeln „ga ´s Nöu Johr awünscho.“ Dabei bleiben mir zwei Sprüche in Erinnerung. Wenn man ein Geschenk wollte, musste man sagen: „I wünsch dor a guats Nöüs Johr, dass gsund bleibsch und wenn´d stirbscht in Himmel kusch.“ Sonst gab es noch einen lockeren Spruch, den man aber nicht jedem wünschen durfte: „A guats Nöüs Johr, ´s Füdlo voll Hoar, s´Kämme voll Speack und ´s Nöu Johr ischt aweack“.

Silvester

Do Himmol bläгат
om ´s vorgangne Johr.
Do und dött heat as döttarlat.
Abor do Himmol
klarar uf
nach vorregnata Täg.
Drom loß eh d´Sunnoschtrahla
nomol blitzga,
mit do Kristalla im Schnee.
Loß d´Reagotropfo
wio Perla glanza
i do Erinnerung
als Kostbarkeit
vo minom Leabo.
Alls ischt mi.

Irma Fussenegger

Advent

Elke Tschann

Erinnerungen an die Advents- und Weihnachtszeit samt Jahreswechsel von ca. 1938 bis 1950 von Martha Berchtold (Jg. 1930), geb. Huber aus der Fallenberggasse in Dornbirn

Hubers, genannt "Schuoseppars" waren eine Bauernfamilie mit 4 Kindern. Dem Vater, einem Kriegsverwehrten des Ersten Weltkrieges, blieb das Einrücken im Zweiten Weltkrieg erspart. Martha erinnert sich, dass es in der Vorweihnachtszeit auf dem Bauernhof nicht so viel Arbeit wie sonst unter dem Jahr gab und daher mehr Zeit für andere Dinge blieb.

An Maria Empfängnis wurde mit dem „Krömlerbacha“ begonnen. Es war ein besonderes Ereignis für die Kinder, der Mutter beim Backen zu helfen. Alle gemachten Kekse und auch das Birnenbrot, die „Moltscheero“, wurden in Schachteln verpackt und in der Stube versorgt - erst am Heiligen Abend durften sie hervorgeholt werden. Nicht nur deshalb war die Stube vor Weihnachten ein besonderer und geheimnisvoller Ort: Hier wurden auch der Christbaum und die Krippe aufgestellt. Martha und ihre Geschwister sagten dann zu Mama und

Däta, sie hätten vor dem Stubenfenster das Christkindle vorbei fliegen gesehen. Es war schon eine besondere und im Jahr einmalige Zeit, damals vor Weihnachten.

In einem Anbau am Haus hat noch ein altes „Pärle“ gewohnt, Ottilie und Johann Häusle. Dahin mussten Martha und ihre Geschwister dann am Tag des Heiligen Abends. Dort stand eine große Krippe aus Pappendeckel, die auf die Kinder großen Eindruck machte. Dann wurde gebetet und sehnsüchtig gewartet, bis das Christkindle mit dem Glöggele geläutet hat. Endlich durfte man in die Stube. Dort stand dann der Christbaum mit Kerzen, Glöggele und Sternlewörfar. Auch eingepackte kleine Schokolädle hingen am Christbaum und die wurden, wie die Kugeln, jedes Jahr wieder hinauf gehängt. Unter dem Christbaum stand die Krippe.

Geschenke waren zu jener Zeit dürftig - es gab wenig und dann war es vor allem praktisch. Martha erinnert sich an die grauen oder rosafarbenen Unterhosen, die Däta auf dem Klosomarkt für seine Kinder erstanden hatte. Die waren inwendig „pelzbarchent“ und nicht sehr beliebt. Aus alten, aufge-

Singkreis Dornbirn mit Dir. Hans Walter, 1948





Norbert und Martha Berchtold, Weihnachten, 1960er Jahre

trennten Mänteln schneiderte die Mutter „neue“ Wintermäntel für die Kinder. Etwas Farbigen oder Schönes konnte man sich kaum leisten. Ganz besonders freute man sich daher über die Weihnachtsgeschenke der Gota: Sie schenkte den Mädchen Dirndlkleider, auch speziell warme für den Winter und Tirolerhüte oder auch Pullmannkappen. Diese Dirndlkleider waren in verschiedenen Farben und aus einem guten Stoff geschneidert, also im Gegensatz zur Alltagskleidung „eapas Bessers“. Spielsachen gab es wenige. Martha erinnert sich an ihre alte, kaputte Puppe, die immer wieder repariert wurde und an einen Puppenwagen, in dem allerdings entweder der kleinere Bruder oder die Katze spazieren geführt wurden.

Am Heiligen Abend nach der Bescherung gab es traditionell jedes Jahr Bratwürste und „Räba“. Am darauffolgenden Heiligen Tag freuten sie sich über einen großen Schweinebraten, den die Mutter Fina, nachdem sie schon um 5.00 Uhr in der Messe gewesen war, zubereitet hatte. Dankbar war man, dass es auf dem Bauernhof genug zu essen gab und

dass alle zusammen Weihnachten feiern konnten, denn das war zu Kriegszeiten in vielen anderen Familien nicht der Fall.

Nach Weihnachten wurden die Schuosepparkinder zu den Nachbarn eingeladen wie zu Kohlers oder auch zu Rhomberts. „Beide hatten eine schöne, geheizte Stube samt Christbaum, in die man nur zu Weihnachten hinein durfte.“ Besonderen Eindruck hinterließ auch eine wunderschöne, große Krippe mit vielen Figuren und einer Landschaft bei Reins zu Hause. Um den Dreikönigstag wurde der Christbaum abgebrochen und die Krippe versorgt. „Einmal hat man mir den Christbaum über diesen Tag länger stehen lassen“, erzählt Martha. Mit 9 Jahren bekam sie Scharlach und musste aus diesem Grund auch über die Weihnachtsfeiertage im Spital bleiben. „Mein erstes Buch überhaupt bekam ich als Weihnachtsgeschenk - „Das doppelte Lottchen“ hieß es. Es war mir sehr wichtig, dieses Buch mit nach Hause nehmen zu dürfen, daher wurde auch das desinfiziert. Als ich dann nach Weihnachten endlich entlassen wurde, haben wir es in der Aufregung vergessen - es reut mich heute noch“.

Als junge Frau, so um das Jahr 1948, besuchte Martha mit ihrer Schwester Julie in der Adventszeit jeden Tag frühmorgens die Roratemesse in der Stadtpfarrkirche, in der beide im Kirchenchor sangen. Anschließend ging's zum damaligen Arbeitsplatz bei Johannes Thurnher's, „mit meinen ersten schönen Winterschuhen - es waren braune Stiefel“. Eine besondere Erinnerung waren der Silberne und der Goldene Sonntag, an denen das Geschäft offen hatte und gearbeitet werden musste. Neben der Ladenkasse durfte Martha auch helfen, „Krippefiguren“ zu verkaufen. Am Heiligen Abend wurde das Geschäft bis 16 Uhr offen gehalten, dann musste noch abgerechnet werden. Die Jahre bei Johannes Thurnhers waren gute Jahre, man habe dort „gut auf sie geschaut.“ Sie durfte sogar einen Christbaum zur Weihnachtsdekoration ins Schaufenster malen. Edwin Winsauer habe sie daraufhin in das fast benachbarte Fotogeschäft Winsauer abgeworben, worauf sie dorthin gewechselt habe.

Eine besondere Erinnerung hatte Martha auch an jene Heiligen Abende, an denen sie mit einigen anderen Mädchen und Burschen aus dem Singkreis ins Spital durfte, um den Kranken Weihnachtslieder vorzusingen. Als Belohnung nach dem Vorsingen gab es „Krömle“ und auch etwas Wein. Danach musste sie jedes Mal schnell nach Hause. Dort habe man sich dann schön angezogen und auf die Bescherung gefreut. Die Mutter habe immer bis zuletzt gearbeitet, beispielsweise musste sie noch die Stallstiefel waschen. Auch sonst war es Fina wichtig, dass das Haus zu Weihnachten gut geputzt war, vor allem die Stube mit den Bündelteppichen musste sauber sein. Die Rollen waren, wie auch sonst im Jahr, klar verteilt: Die Mädchen und Frauen waren fürs Backen, Kochen und Putzen zuständig, sie mussten aber nie in den Stall. Nach dem gemeinsamen Essen besuchten die Mädchen mit der Mutter die Weihnachtsmette in der Stadtpfarrkirche. Auch dort hat Martha im Kirchenchor gesungen sowie am Heiligen Tag in der Festmesse.

Erst am Nachheiligtag, zu Stefani, durften dann die „Stubatbuabo“ zu Besuch kommen. Von denen gab es nach dem Krieg schon manch feines Weihnachtsgeschenk, wie einen schönen Unterrock, der in einer besonderen Schatulle eingepackt gewesen sei, erinnert sich Martha.

Silvester und der Jahreswechsel wurden bei Schuoseppars immer zu Hause gefeiert. Auch als schon alle Geschwister erwachsen waren, freuten sie sich immer über den vielen Besuch, der da kam. Mit Nachbarn, Verwandten und Stubatbuabo wurde gegessen und getrunken. Zuerst gab es überwellten Speck mit Sauerkraut und Senf zu essen, als richtige Unterlage für ein „ghörigs Fest“. Im Ofenwinkel war eine Bar aufgebaut, es wurde Bier, Wein und eigener Schnaps getrunken und aus Himbeersaft und Rum wurde Likör gemacht.

Am Neujahr kamen dann die Verwandten und Nachbarn zum Wünschen. Der Göte, Josef Huber, hat den Kindern an Neujahr immer einen Hefekranz und Moltscheero gebracht, an dem sie dann noch lange gegessen haben. „Wenn ich so zurückdenke, war es eine entbehrungsreiche Zeit damals, aber schön war es“, erinnert sich Martha abschließend.



Dornbirn 2016

Menschen und Ansichten in historischen Fotografien

Menschen und Ansichten aus den vergangenen Jahrzehnten begleiten Sie mit diesem Kalender durch das Jahr 2016. Wir haben uns bei der Bildauswahl bemüht, Brauchtum und Alltäglichkeiten aufzuspüren. So, wie es viele Dornbirnerinnen und Dornbirner noch kennen. Der nahezu unerschöpfliche Fundus des Stadtarchivs - in Dornbirn gibt es eine der größten Fotosammlungen Österreichs - hat die Auswahl erheblich erleichtert. Sollten Sie übrigens solche Bilder bei sich zu Hause haben, das Stadtarchiv würde sich freuen, die Bilder in seine Sammlung aufzunehmen.

Wer weiß, vielleicht gibt es bereits im nächsten Jahr einen Kalender mit Ihrem Bild.

Den Kalender „Dornbirn 2016 - Menschen und Ansichten in historischen Fotografien“ erhalten Sie in den Dornbirner Buchhandlungen, im Stadtarchiv, bei Dornbirn Tourismus und im Rathaus (Infostelle) zum Preis von 9 Euro.

Rathaus-Adventkalender 2015

Charlotte Erhart

Am 1. Dezember um 17:00 Uhr wurde - gemeinsam mit den Kindern der Volksschule Schoren - der Adventkalender am Rathaus feierlich eröffnet. Bis zum 24. Dezember kommt täglich ein weiteres Fenster dazu. Die geöffneten Fenster sind allabendlich beleuchtet und lassen das Rathaus in vorweihnachtlichem Glanz erstrahlen.

Bereits seit 1998 wird das Dornbirner Rathaus im Dezember zum Adventkalender. Ergänzend zu den Fenstermotiven gibt es passende Weihnachtsgeschichten, die im Geschichtenregal im Rathausfoyer hergerichtet sind und mit nach Hause genommen werden können. Der dort ebenfalls platzierte, wunderschöne Christbaum wurde mit Christbaumschmuck dekoriert, den die Volksschulkinder der VS Schoren in liebevoller Kleinarbeit hergestellt haben.

Bis zum 24. Dezember wird täglich ein weiteres Fenster geöffnet. Diese werden jeweils von 6:00 bis 7:30 Uhr und von 17:00 bis 23:00 Uhr im vorweihnachtlichen Lichterglanz erstrahlen.

Fenster:

- 1 Da staunen die Tiere, VS Schoren
- 2 Wie St. Nikolaus einen Gehilfen fand, VS Edlach
- 3 Frohe Weihnachten, Herr Mann, VS Oberdorf

- 4 Barbarazweige, VS Leopold
- 5 Das Mädchen mit den Schwefelhölzern, VS Rohrbach
- 6 Nikolaus hilft in der Hungersnot, VS Winsau
- 7 Weihnachten im Wald, VS Wallenmahd
- 8 Sterntaler von Friedl Hofbauer, VS Markt
- 9 Törtel und das Weihnachtswunder, VS Gütle
- 10 Brief an die Sonne, VS Mittelfeld
- 11 Der erste Schnee, VS Haselstauden
- 12 Der Schuhmacher und die Heinzelmännchen, VS Schoren
- 13 Das Plätzchenmonster, VS Watzenegg
- 14 Wundervolle Schneemannideen, SPZ
- 15 Die Spinnen im Weihnachtsbaum, VS Wallenmahd
- 16 Wie sich die Weihnachtsgans vor dem Ofen rettete, VS Edlach
- 17 Die (eine) kleine Trompete, VS Mittelfeld
- 18 Selbstgebacken, VS Oberdorf
- 19 Richtig Weihnachten, VS Rohrbach
- 20 Der kleine Schutzengel, SPZ
- 21 Eine Weihnachtsgeschichte von Max Bollinger, VS Markt
- 22 Der Weihnachtsapfel, VS Schoren
- 23 Die lange Reise des alten Hundes, VS Gütle
- 24 Eine Weihnachtsmaus sieht rot, VS Haselstauden



Kälte. Klos und Krampus und Krömle

Nachdenkliches zur Adventszeit

Albert Bohle

Endlos lange Dunkelnächte; ein Wintersturm pflusat und waiht durch Wald und Geäst; Kälte sickert durch die moosverstopften Balkenfugen und Rippen; wir licht- und wärmeverwöhnten Leute des Komfortzeitalters tun uns schwer, uns die harten und unwirtlichen Lebensumstände unserer Vorfahren im Hochwinter vorzustellen. Vor nicht einmal gar so vielen Jahrzehnten und Generationen flackerte in der abends schon erkalteten Stube des Bauernhauses noch eine Zeitlang eine Tranfunzel; vom Vieh im Stall nebenan rumpelte es, das Gebälk



Mädchen beim Schifahren, ca. 1920er Jahre

ächzte im Schauer des Sturmes und der Kälte, da war man wohl bereit, an das ausgelassene Toben der Geisterschar von Kobolden, Gnomen, Alben, Mahren, Trollen, Butzen und Zwergen zu glauben. „As tuot as wio s'Wuotas“ (es tut wie die Schar Wotans - des germanischen Obergottes) hörte man noch in unserer Kinderzeit die Eltern sagen, wenn das Geheul der Böen um das Haus fegte - eine ferne Erinnerung an die heidnisch-germanische Gottheit und sein begleitendes Fuß- und Nachtvolk.

Wer unter der frühwinterlichen Dunkelheit und Kälte lebte und litt und am eintönig und ärmlich gewordenen Essen gewahr wurde, wie die herbstlichen Ernte- und Fleischvorräte zusammenschmol-

zen, war sorgenvoll bereit, die zornmütige Gottheit zu beschwichtigen und die Wiederkehr des kommenden Sommers und der Fruchtbarkeit zu erleben. Da buken die Hausmütter aus dem besten noch vorhandenen Weißmehl und dem kostbaren Honig Lebkuchen - eine Opfergabe, uns noch bestens als „Bümmel“ bekannt. Den oder die brötenen (Kloso) männle legten sie als Bittopfer für die zürnenden Götter vor die Haustür. Wenn die Gespenster (oder Herumstreuner) die geweihten Brote nicht holten, verteilte man sie an die braven Kinder. Das ist wohl der dunkle Ursprung der heutigen Geschenkflut zu Weihnachten. Manche Omas und Opas unter uns werden sich dabei freilich noch erinnern, dass zu ihrer Kinderzeit nicht das Christkindle, sondern der heilige Nikolaus die Gaben gebracht hat. Der Krampus, der böckische Begleitteufel des Nikolaus, ist wahrscheinlich ein Urverwandter des ziegenfüßigen, altgriechischen Hirtengottes und Mädchenschrecks „Pan“; in seiner lüsternen Boshaftigkeit war er in der Antike zuständig zugleich für Fruchtbarkeit und für einen „pan“ischen Schrecken. In der christlichen Kultur des Mittelalters wurde anstelle der unberechenbaren Dämonen dem hl. Nikolaus an seinem „Namenstag“ (6. Dezember) die Geschenkeverteilung an die Buben und Mädchen anvertraut; seit dem Mittelalter war der mildtätige Kinderfreund ja auch bei uns bekannt und verehrt worden. Seine Güte und Würde überstrahlte bald den heidnischen Höllengesellen Krampus - wie auch sein etwas zahmeres Ebenbild, den „rotprächtigen“ Knecht Ruprecht; sie wurden zu ziemlich harmlosen Dienern des Heiligen herabgestuft, denen nur noch die Rolle als Ketten schwingende Angstmacher und boshafte Kinderschrecke erhalten blieb. Die mitgebrachte „Klosowar“ war damals allerdings bescheiden, aus dem Sack verteilten sie etwa „a Poppele“ (bekannt war einst die „Rankler List“, eine von einem Rankweiler Schnitzer roh zugeschnittene Holzpuppe), ein paar einfache Spielzeuge, Klötzle, für die Buben vielleicht sogar ein „Krottohegel“ (grobes Sackmesser). Wichtig waren natürlich nützliche Dinge wie Strümpfe, „Händscha“, ein „Schwetter“ (gestrickte Wolljacke). Hochgeschätzt waren „Süßlarschnitz“

Stubat

(von denen wir Dornbirner unsern Spitznamen bekamen), Nüsse, ein Feigenkranz, halt a paar Krömlen und Gottele.

Zu den besonders beliebten Geschenken in der Zeit der Raunächte, und des Jahreswechsels gehörten sicherlich die „Moltscheero-Weggle“. Die etwas fremdartige Bezeichnung für das gute heimische Birnenbrot geht wohl auf seine Zubereitung im Malter zurück, einem kleinen Holztrogtrog mit etwa 15 bis 20 Liter Fassungsraum, in dem die Frauen den Brotteig kneteten. Beim Moltscheero-Inhalt - Schnitze, Nüsse, später auch „Wibeerlä“ und „Figa“, wohl auch ein Schuss Schnaps, - musste der klebrig-patzige Teig immer wieder mit einer Holzspachtel vom Malter abgeschert werden, daher der Name.

Solche wohlschmeckende Speisen bewahren vermutlich einen Rest von einstiger Hoffnung auf ein neuerlich fruchtbares Jahr. Ähnlich schenkte man den nahen Verwandten und den Gotakindern zur Neujahrszeit gebackene Weißbrot-Zöpfe, deren geflochtene Stränge wohl das Hin und Her, das Auf und Ab im Schicksal des Menschen und in der knusprige „Blume“ des Zopfkränzes ein schließlich gutes Ende versinnbildlichen sollten. Auf uralten Fruchtbarkeitszauber geht wahrscheinlich auch die Gestalt des Krampus (=Krummfuß) zurück. Zu diesem volkstümlichen alten Brauchtum darf man auch die Verehrung der hl. Barbara rechnen. Als eine der 14 Nothelferinnen (bei Gewitter, Feuergefahr und jähem Tod angerufen und als Patronin so unterschiedlicher Bereiche wie des Bergbaus und der Artillerie) genoss sie vielfach hohes Vertrauen. Naturnah und schön ist der Brauch, an ihrem Namenstag (4. Dezember) einen Kirschzweig abzuschneiden (heutzutage nimmt man oft an seiner statt ein Forsythienästchen). In eine Vase gestellt, schicken dann die Blüten zur Weihnachtszeit einen lieblichen Frühlingsgruß. In etwa vergleichbar hat ein seltsames Geschick die sizilianische hl. Lucia, Patronin der Augenkranken, nach Schweden „verschlagen“: In den endlosen Dunkel Nächten des Nordens feiern dort Mädchen mit Kerzenkronen den Glauben an Licht und Leben. Das globale Fernsehen hat derlei Bräuche auch hierzu-

lande bekannt gemacht, zumal ja der Kerzen- und Lichterkult unsere Städte und Häuser so überflutet hat, dass man, um zum Sternenhimmel aufzuschauen, aus der innerstädtischen Leuchtenwelt der Weihnachtsreklame fliehen muss.

Manch ein dem modernen Trubel angepasster Zeitgenosse wird die Achsel zucken über die abergläubische und fromme Phantasie der alten Zeit. Ob jedoch diverse Facebookeinträge und Mails unserer Tage nicht auch Bosheit und Sorgen in die heutigen Dunkelheiten, Unruhe und Ängste bringen so wie der einstige Glaube an Unholde und Heilige? Die erlebte Übermacht der Naturgewalten in der dunklen Winterkälte von einst und düstere Drohungen in unserer Zeit - sie lassen uns Menschen auf eine freilich sehr unterschiedliche Weise unsere Gefährdung und Gebrechlichkeit erleben. Wie sehr wünschen wir alle uns heute, dass sich auch über unseren Dunkelheiten und Erstarrungen das Tor für die Hoffnung auf die strahlende Ankunft, auf den „Advent“ des göttlichen Lichtes weit öffne! „Rorate“ (schenkt den Tau“) nannte, nennt man die Frühgottesdienste in den Kirchen, - Tau aus Himmlshöhn, Heil, um das wir flehn“, singen, beten die Glaubenden. Dies ersehnen wohl auch jene, für die die Christnacht nicht mehr viel bedeutet.

Weihnachten mit der Familie, ca. um 1950



Die Hatler Weihnachtskrippe

Helmut Fußenegger

Die Krippe in der Hatler Kirche fasziniert jedes Jahr sowohl alt als jung. Das eindrucksvoll dargestellte Weihnachtsgeschehen mit der Heiligen Familie, den Hirten, den Drei Königen, den Schafen und dem Kamel ist immer wieder ein beliebter Anziehungspunkt in der Weihnachtszeit.

Seit 35 Jahren ist Toni Hartmann für den Aufbau der Hatler Weihnachtskrippe zuständig. Er wird dabei seit Jahren von Norbert Hämmerle und Alwin Sohm unterstützt. Einen guten halben Tag braucht das eingespielte Team, bis die Krippe fertig aufgestellt ist. Es sei darauf zu achten, erzählt Toni Hartmann, dass die Figuren an der richtigen Stelle aufgestellt werden, denn kritische Augen „kontrollieren“ und er werde immer wieder dezent darauf aufmerksam gemacht, wenn Hirten und Schafe falsche Positionen einnehmen oder das Jesuskind mit Maria und Josef in der Hütte versteckt und nicht gut sichtbar ist. Auch habe er einmal den Weihnachtsstern falsch - mit dem Schweif nach unten - angebracht, worauf man ihn „aufklärte“, dass es sich hier um einen Stern und nicht um eine Rakete handle.

Die Weihnachtskrippe in der Hatler Kirche gehört zu den größten und sehenswertesten im Land und ist auf einer Grundfläche von 4,50 m mal 3,10 m vor dem Marienaltar aufgestellt. Zur Freude der zahlreichen Besucher blieb die Krippe auch nach der Renovierung in der ursprünglichen Form erhalten.

Die Krippe geht auf eine Neugestaltung in den Jahren 1936/37 zurück. In der Kirchenchronik ist dazu zu lesen: „Nachdem die alte Moscheen-Krippe, welche seit fast 40 Jahren auf dem Marienal-

tar platziert gewesen, zusammengebrochen war, musste eine neue erstellt werden. Entwurf stammt von Friedrich Mayer, dem Bruder des Pfarrers. Seine Absicht war: Mehr naturgetreu und in kräftigen Linien für die große Kirche eindrucksvoll wirksam.“ Franz Rösner hat den Hintergrund gemalt, Leo Schlachter die Schreinerarbeiten erledigt und Heinrich Schelling das Elektrische installiert. Auch wurden weitere Figuren wie Hirten und Kamel damals angeschafft. Die aus der alten Krippe stammenden Figuren gehen auf das Jahr 1880 zurück. Sie wurden vom Südtiroler Künstler Franz Xaver Pendl geschnitzt. Die Krippe besteht heute aus 37 verschiedenen Figuren.

Bis in die späten 50er Jahre war „Pfarrers Fritz“ - so nannten die Hatler den Bruder von Pfarrer Anton Mayer - jedes Jahr für den Aufbau der Krippe zuständig. Es war „seine“ Krippe und auch seine wichtigste Tätigkeit im Laufe eines Jahres. Er war, so würde man heute sagen, „a klä an Oagana, an Oagobrötler und an Lütschücha“. Wenn jemand beim Aufbau zum „Wündora“ in die Kirche kam, versteckte er sich in der Krippe, bückte sich mit dem Rücken zum Kirchenschiff, als ob er etwas suchen wollte und schaute unten zwischen seinen Beinen durch um zu sehen, wer der oder die Neugierige war. Er war sehr „pingelig“ was die Aufstellung der Figuren betraf. Er schob sie hin und her bis sie endlich den richtigen Platz hatten. Eine Woche benötigte er immer, bis er die Krippe vollständig aufgebaut hatte. Es war ein durch viele Jahre wiederholtes Zeremoniell.

Weihnachtskrippe, ca. 1960



Flüchtlinge in Dornbirn

Ralf Hämmerle / Gunz Andreas

Das Thema Flüchtlinge beschäftigt uns nun schon seit einigen Monaten in besonderer Weise. Wir im Westen Österreichs befinden uns bisher nicht auf der Durchreiserroute jener Flüchtlinge, die nach Deutschland oder weiter in den Norden Europas wollen. Daher können wir uns um jene Flüchtlinge kümmern, die auch in Österreich um Asyl ansuchen und somit auch in Österreich bleiben wollen. In Dornbirn haben wir per Ende September 2015 rund 350 Asylanter, die um Schutz ansuchen, sowie 280 Konventionsflüchtlinge, die bereits Asylstatus haben. In Dornbirn gibt es drei Großquartiere: eine Lagerhalle in der Bildgasse mit ca. 120 Personen, ein Haus in der Moosmahdstraße mit rund 40 Personen und das ehemalige Pflegeheim Lustenauerstraße mit etwa 25 Personen. Im Oberdorf besteht ein Quartier für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Ansonsten erfolgt die Unterbringung in vielen Kleinunterkünften.

Kurz zur Begrifflichkeit: Asylwerber: Diese Personen haben einen Asylantrag gestellt. Über diesen ist jedoch noch nicht entschieden. Konventionsflüchtlinge: Diese Personen haben einen positiven Asylbescheid und sind somit einem Österreicher gleichgestellt - mit Ausnahme des Wahlrechts, das die Konventionsflüchtlinge nicht haben. Vorarlberg hat in Österreich eine Quote von 4,41 % zu erfüllen. Die Quote richtet sich nach dem Bevölkerungsanteil. Als Vergleich: Wien hat eine Quote von 20,73 Prozent. Insgesamt sind in Vorarlberg mit Ende September 2.300 Asylwerber. Die Asylwerber kommen hauptsächlich aus Syrien, Afghanistan, Irak und Somalia.

Zur aktuellen Situation: Tausende sind auf der Durchreise nach Deutschland oder weiter nach Nordeuropa. Rund 1.000 Asylanträge werden pro Tag in Österreich gestellt. Ein Ende ist derzeit nicht absehbar. Sind bisher hauptsächlich junge Männer gekommen, so sind es nun vorwiegend Familien. Dies bedeutet, dass natürlich auch eine Strategieänderung in der Unterbringung erforderlich ist. Nach wie vor werden Privatunterkünfte zur Anmietung für Flüchtlinge dringend gesucht.

Wir dürfen davon ausgehen, dass der Großteil der Flüchtlinge in Österreich bleibt. Daher ist es

wichtig, die Personen so schnell wie möglich zu integrieren. Die Basis für eine Integration ist der Erwerb der deutschen Sprache. Sie wollen helfen? Die Stadt Dornbirn hat die Koordinationsstelle „Hand in Hand mit Flüchtlingen in Dornbirn“ eingerichtet. Hier können sich alle Personen melden, die sich ehrenamtlich engagieren wollen.

Öffnungszeiten: jeden Montag von 14:00 bis 17:00 Uhr (ausgenommen Feiertage). Das Büro befindet sich im Treffpunkt an der Ach, Höchststraße 30, 6850 Dornbirn, Telefon +43 676 83 306 8120. E-mail: fluechtlingshilfe.dornbirn@gmail.com Nähere Infos finden Sie auf der Internetseite www.handinhandinvorarlberg.at



Do Friedo

Überall uf der Wealt
heat ma Sehnsucht noch Friedo,
frogat warom künnend mir
dean nid ou hio,
wenn mir abar bi üs sealbar
do Friedo nid zuolond,
denn kano üs dio ganz Wealt
nid gio.

Martha Maria Küng

Weihnachtserinnerungen



Helga Platzgummer

Meine Weihnachts- erinnerungen:

Wenn zu meiner Kinderzeit im Advent gehörig Schnee fiel, machte Mama abends mit uns Kindern unser sehnlichst erwünschtes Eiskonfekt. Die vielen kleinen Förmchen durften wir vor dem Haus auf eine vorbereitete Schneekönig zum Auskühlen aufstellen und danach ging's gleich ins Bett und wir freuten uns schon riesig darauf. Die gekühlten Schokolade-Süßigkeiten wurden von Mama bis Weihnachten erfolgreich versteckt.

Weihnachten ist für mich immer etwas ganz Beson- deres,

ein Familienfest, auf das ich mich jedes Jahr sehr freue! Trotz vieler Termine versuchen wir daheim regelmäßig Zeit für die Vorbereitung im Advent zu finden: Krippe basteln, Christkindlemarkt besuchen, Kekse backen, Adventskranz anzünden und ab und zu ein paar Lieder gemeinsam singen - das sind die Momente, an die ich mich auch heute noch in meiner Kindheit zurückerinnere und die ich auch meinen Kindern schenken möchte.



Andrea Kaufmann



Helmut Lecher

Ein Weihnachtswunsch, der nicht in Erfüllung ging

Unsere Eltern erfüllten meinem Bruder und mir fast jeden Weihnachtswunsch, sofern er im Rahmen ihrer Möglichkeiten lag. Ende der 50er Jahre wünschte ich mir einmal eine frische Ananas. Mein Vater fuhr zum Feinkosthändler Vogel und kam ohne Ananas zurück. So

eine Ananas kostete ja 100 Schilling (nach heutigem Geld etwa 150 Euro) und das war ihm zuviel. Ich sah das ein und esse dafür heute oft Ananas, die allerdings nur 2 bis 3 Euro kosten.

's Bsundrige a Wihnächto

ischt für mi, geschtort wio hüt, wenn Tür ufgoht und 's Tannabömmle mit do vila Kirzle vor mor schtot und leuchtat. Denn wiord as ou warm und hell i minom Hearzo, denn ischt dio ganz Arbat vrgesso.

Dio bsundrigscho Wihnächto, dio ih nio vrgesso wiorr, siond dio Wihnächto gsi, voar d' Papa gschtorbo ischt. Ih hio mor a Gehpoppa gwüoscht mit blonda Hooro. Do Papa heat gmuont, zu deam seij ih scho z'groß. Ich wiorr nio vrgesso, wio d' Tür ufgango ischt und undrom Bomm a Schportwägele mit anara wundorschüono Gehpoppa gschtando ischt. Ou Papa's Lächla sioch ih hüt no vor mior.



Irma Fussenegger

Altes, schönes Christkind - Erleben

Als alter Mann blickt man mit ein bisschen Wehmut zurück auf die vielen "Christkindle-Abende" der eigenen Vergangenheit: Mit Vater, Mutter, den Geschwistern, später im Lazarett, als Student in den bescheidenen Jahren nach



Albert Bohle

dem Krieg, auf die Stunden, als man selbst den Christbaum in der "schönen Stube" herrichtete, schließlich auf die festlich liebe Stube mit der eigenen Familie und den Kindern! Da verschmelzen die über 80jährigen Erinnerungen zu einem silbrigwarmen Bild, in dem die Kerzle und die leuchtend bunten Glaskugeln und Vögele mit den geliebten Gesichtszügen von Mama und Papa, von Frau und Kindern zu einem nebeligen Licht zusammenfließen. Die Lichtblitze der "Sternlewörter" glänzen darin - riecht nicht noch aus der weiten Ferne eine Duftspur nach dem Teller voller "Gottele" und Mamas Punschtee? Und höre ich nicht noch aus dem Dunst der so lange schon versickerten Jahre Vaters Stimme von seinen Erlebnissen in der Weihnacht auf sibirischen Bauernhöfen während seiner sechsjährigen Gefangenschaft vor einem Jahrhundert erzählen?

Stubat

Offenes Fenster -

versperrte Stubentür - verstreutes „Engelshaar“ - geheimnisvolle Geräusche - durchs Schlüsselloch „güggla“ - warten bis es klingelt - hinein in die Stube - und immer kam ich etwas zu spät, sodass ich „s'Christkindle“ leider nie zu Gesicht bekam.



Helmut Fussenegger

Meine schönste

Weihnachtserinnerung ist

... als unsere Kinder mit leuchtenden Augen den geschmückten Weihnachtsbaum bewunderten. Für mich ist Weihnachten eine Zeit für die Familie, der Ruhe und Geborgenheit.



Wolfgang Pastor

Die Feier der Geburt -

das Weihnachtsfest - wurde für mich durch die Geburt unseres Kindes zu einem ganz besonderen Erlebnis. Meine Frau, unsere Tochter und ich feierten erstmals als Familie gemeinsam Weihnachten. Daraus wurde eine stille, ruhige aber sehr schöne Tradition, zuerst am Abend im ganz kleinen Familienkreis das Weihnachtsfest zu begehen.



Werner Matt



Charlotte Erhart

Mein schönstes

Weihnachten

war das letzte gemeinsame mit meiner „Omi“. Sie durfte noch einmal vom Krankenhaus nach Hause und wir haben den besinnlichen Abend mit der ganzen Familie in ihrer Stube gefeiert.

Ich habe eine Schwester,

die 12 Jahre jünger ist als ich. Als ich 16 Jahre alt war, wusste ich natürlich schon, wer das Christkind war, meine Schwester noch nicht. Und noch sollte es so bleiben. Sie war natürlich sehr aufgeregt und konnte es nicht mehr erwarten.



Silvia Gächter

Also wurde ich kurzerhand von meinen Eltern beauftragt, meine Schwester abzulenken. Es hatte gerade sehr viel geschneit, also packten wir uns warm an und gingen spazieren in den Achauen. Es war wunderschön, die Sonne schien, überall lag frischer Schnee. Wir spazierten bis zur Furt und wieder zurück, natürlich bewarfen wir uns auch gegenseitig mit Schnee und hatten viel Spaß. Als wir heim kamen, war die kleine Schwester müde und ist eingeschlafen. Als sie wieder wach wurde, war das Christkind schon da gewesen.

Unterm Weihnachtsbaum

hat mich mein Mann mit seinem Heiratsantrag überrascht. Dies ist meine schönste Weihnachtserinnerung.



Elisabeth Fink Schneider



Ralf Hämmerle

Was ist das schönste an

Weihnachten?

Mein Weihnachten bedeutet, die Menschen, die man liebt und die einem etwas bedeuten um sich zu haben und dass trotz vorhergehendem „Weihnachtstress“ Zeit und Muße für einander möglich ist. Ich wünschte, es wäre öfters Weihnachten ...

Das Stubat-Portrait

Sylvester Lička - Grafikdesigner, Werbeleiter und Künstler

Helmut Lecher nach Vorlage von Christian Maryška



Sylvester Lička, 2014

Sylvester Lička kam 1925 in Wien zur Welt und entstammte einer angesehenen österreichischen Offiziersfamilie. Aufgrund seiner schulischen Erfolge, er war Klassenprimus, wurde er als Zwölfjähriger auf die Schule der NS-Ordensburg Sonthofen geschickt. Anfangs war er begeistert vom neuen politischen System, allerdings setzte die Ernüchterung spätestens zu Ende des Krieges ein.

Seine künstlerische Begabung zeigte sich erstmals bei einem Malwettbewerb. Aufgrund eines Stipendiums arbeitete er im Sommer 1941 im Palazzo Strozzi in Florenz. Nach der Kriegsmatura mit 16 ½ Jahren inskribierte er 1942 Kunstgeschichte an der Universität Graz. Ab 1943 war er an der Front in Südtalien, danach in Ostpreußen und gegen Kriegsende in Franken. Dort arbeitete er zu Kriegsende als Rossknecht bei einem Bauern.

Zurück in Graz begann er 1946 an der Staatlichen Meisterschule für angewandte Kunst zu studieren, allerdings nur als Überbrückung bis zur Aufnah-

meprüfung und dem anschließenden Beginn des Studiums an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien im September 1946. Im Juli 1949 schloss er dort die Meisterklasse für Gebrauchsgraphik für besonders qualifizierte Absolventen ab. Parallel dazu besuchte er auch ein Kolloquium für Werbelehre an der Hochschule für Welthandel. Nach Abschluss der Graphischen beschloss Sylvester Lička, zusammen mit seinem Schulkollegen Othmar Motter sein Glück in Vorarlberg zu versuchen. So kam er nach Hard am Bodensee.

Die ersten Arbeiten entstanden noch in der Scheune des Nachbarhauses. Auf Holzwiegen wurden dort Reißbretter aufgelegt und darauf entworfen und gemalt. Hans Oberbacher aus Schwarzach fragte die beiden frisch diplomierten Grafiker, ob sie nicht mit ihm zusammenarbeiten wollten. So kam es zu einer Arbeitsgemeinschaft und die beiden radelten täglich von Hard nach Schwarzach. Bald stellte sich heraus, dass sie unabhängig voneinander genug Aufträge hatten und so beschlossen die beiden, ein eigenes Atelier zu gründen:

Die Vorarlberger Graphik (VG). Ende 1950 wurde von der Dornbirner Messegesellschaft ein österreichweiter Plakatwettbewerb ausgelobt und u.a. in der Wiener Zeitung veröffentlicht. Den zweiten Preis unter 260 Einsendungen gewann Sylvester Lička. Der erste Preis ging an Peter Kaiser, der 1950 zur VG gestoßen war und der dritte Preis an Othmar Motter. Natürlich gab es auch Neider, die meinten, man habe die Teilnehmer aus dem Ländle bevorzugt. Aber der Erfolg war nicht mehr aufzuhalten, das Atelier prosperierte und neue Mitarbeiter mussten engagiert werden. 1953 kamen Willi Kriegl und Volk-



win Abl, 1954 Albert Haider - alle Absolventen der Graphischen - dazu. Sie schufen alle nur denkbaren Werbeformen: Plakate, Werbefolder, Warenzeichen, Messekojen, Auslagegestaltungen, Sgraffito und andere mehr. Bei den Arbeiten der VG und den späteren von Sylvester Lička ist immer eine souveräne Ausgewogenheit zwischen grafischer Moderne und illustrativer Gestaltung zu erkennen.

1954 erschien in der Werbezeitschrift „plakat“ ein Bericht über die VG und lobte deren Entwürfe als „kultivierte Leistungen“. Eingeleitet wird der Artikel mit dem Wintertourismusplakat 1954/1955 für Vorarlberg, das Lička entworfen hat. Darauf ist ein Schifahrerpärchen auf einer fiktiven Holzbank zu sehen, das den strahlenden Sonnenschein eines Spätwintertags genießt. 1954 wird Lička Mitglied des Bundes Österreichischer Gebrauchsgraphiker. Eine seiner letzten Arbeiten für die VG war 1954 eine Werbekampagne für die Dornbirner Messe. Dieses Messeplakat wurde in Wien im Juli 1955 zum Plakat des Monats prämiert. Ende 1954 nahm Sylvester Lička das Angebot von F. M. Hämmerle an, Leiter der neuen Werbeabteilung zu werden. Im Herbst 1954 hatte er Margit Spindler aus Bregenz geheiratet, im Jahr darauf wurde die erste Tochter geboren und man übersiedelte schließlich von Hard ins Oberdorf, in eine Werkswohnung in der Nähe seiner Arbeitsstätte. Bis 1967 sollten weitere 6 Töchter folgen.

Bei Hämmerle kam ein weiteres Arbeitsfeld dazu, nämlich Editorial Design. Er übernahm die Neugestaltung der Werkszeitung „Dreihammer“, die er mit Witz und Satire in Bild und Text auflockerte. Etwa um 1960 gründete er eine Kundenzeitung, „Die neue Linie“, für den Textilhandel mit einer Auflage von 100.000 Stück. Für das 125jährige Bestehen von F. M. Hämmerle gestaltete Lička eine luxuriös ausgestattete Festschrift.

1971 wurde aus dem Werbeleiter der Art Director mit Kollektivprokura für Marketing und Verkauf. 1972 erhielt er mit der Firma F. M. Hämmerle als Einzelperson den Staatspreis für Werbung. Den Niedergang seiner Firma Ende der 1980er Jahre musste er nicht mehr als Aktiver miterleben. Allerdings ist in seinem Ruhestand das Unterneh-

men noch nicht ganz aus seinem Blickwinkel entschwunden, passiert er ja fast täglich, wenn er vom Haus am Hang in die Stadt möchte, das Werksareal im Steinebach.

Sein zweites kreatives Standbein schuf er sich bereits in den 1970er Jahren. In seinem neuen Haus im Haidach schuf er einen fünf Meter langen Wandteppich mit einem Jahreszeitenmotiv. Das war der Beginn einer Karriere als Gobelinkünstler. Seine Bildteppiche können heute noch im Foyer des Kulturhauses Dornbirn oder in der evangelischen Kirche in Vaduz bewundert werden. Hinter jedem Werk stehen bis zu 500 Stunden Arbeit und bis zu 600 Wollgarnfarben. Aufgrund einer Sehhinderung musste er 1999 seine künstlerische Tätigkeit aufgeben.

Sylvester Lička sagt von sich: „Ich bin gern Grafiker geworden, aber der Urtrieb war immer schon der künstlerische.“

Das Redaktionsteam der Stubat wünscht dem rüstigen Jubilar zu seinem 90er alles Gute und recht viel Gesundheit.

Den Bericht verfasste Helmut Lecher nach einer Vorlage von Christian Maryška.



Vorarlberg, Plakat 1954

Der Stadtbusfahrer

Es ist zugegeben derzeit nicht leicht, angesichts mancher Zustände in unserer Stadt ruhig zu bleiben und einen klaren Kopf zu behalten. Als vor rund zwei Jahren die ersten Bettler in Dornbirn auftauchten, habe ich das als Entwicklung Dornbirns zu einer städtischen Stadt gesehen. Menschen dürfen betteln, damit muss man zurecht kommen. Hin und wieder habe ich sie auch mit einem oder sogar zwei Euro unterstützt. Seit dem Frühjahr ist es aber anders. Im Rathaus hat man mir gesagt, dies wären andere Gruppen als im Jahr zuvor, die sich leider auch entsprechend anders verhalten würden. Wenn ich jetzt einen Euro spenden wollte, wurden fünf Euro verlangt. Und was mir besonders sauer aufgestoßen ist, war die Tatsache, dass sie Kinder dabei hatten, die es sich ja bekanntlich nicht aussuchen können, ob sie betteln oder doch lieber in die Schule gehen wollen. Anfang November habe ich dann bemerkt, dass auch die sonst hilfsbereiten und gutmütigen Dornbirnerinnen und Dornbirner zunehmend verärgert waren und mich manche Bemerkung, die in diesem Zusammenhang fiel, erschreckt hat. Die Menschen, die betteln, tun mir leid. Sie sind arme Geschöpfe, wenn sie sich ihren Lebensunterhalt mit Almosen verdienen müssen. Sie tun mir aber weniger leid, wenn ich sehe, wie sie in den Zeltlagern hausen, Kinder zum Betteln mitnehmen und die Umwelt verschmutzen oder wenn sie sich am Bahnhof oder im Park neben der „Stadter Kirche“ massieren und die öffentlichen Plätze besetzen. Gerade unsere älteren Mitbürger, die wahrlich schlechte Zeiten mitgemacht haben, wissen um Elend und Not. Sie sind es auch meist, welche die Pappbecher füllen oder ihnen Kleidung oder Nahrungsmittel schenken. Dabei habe ich Bilder gesehen, wo gerade Kleidung und Nahrung achtlos weggeworfen wurden - wie kann das sein? Bei einer Informationsveranstaltung Anfang November hat ein Dornbirner einen interessanten Vorschlag gemacht. Er hat die Idee des von der Stadt eingerichteten Spendenkontos begrüßt und für Hilfsprojekte für die Romafamilien spendet. Dabei hat er sinngemäß gesagt, dass es ihm schwer falle, an einem Bettler vorbei zu gehen, ohne ihm nicht zumindest einen

kleinen Betrag zu geben. Also habe er den Bankbeleg seiner Spende mehrfach kopiert, ausgeschnitten und lege nun diese Kopie in den Becher. Damit zeigt er, dass ihm die armen Menschen nicht egal sind und dass er sie eben dort unterstützt, wo Hilfe tatsächlich notwendig ist und auch wirkt: in ihrer Heimat in Rumänien. Ich bin wenige Tage nach dieser Diskussion auf die Bank, habe auf das Konto bei der Dornbirner Sparkasse gespendet und lege seither auch Kopien dieser Spende in die Becher. Auch wenn das bei den Bettlern nicht wirklich gut ankommt: Ich habe kein schlechtes Gewissen, weil ich helfe, die Not zu lindern, dort, wo ihre Wurzeln sind. Wenn Sie es wie ich diesem klugen Dornbirner nachmachen möchten, finden sie die Nummer des Spendenkontos im Gemeindeblatt oder auf der Internetseite der Stadt. Hier gibt es übrigens noch weitere Informationen zu diesem uns alle bewegenden Thema. Im Rathaus wurde mir dazu die Internetadresse www.dornbirn.at/roma genannt. Ich kann nur hoffen, dass die Maßnahmen, die von Land und Stadt zur Verbesserung der Situation getroffen wurden, auch wirklich helfen. Das wünsche ich mir für die Bewohner von Dornbirn und für die Bettler.

Ihr Stadtbusfahrer

Zum Bödele kommen Sie mit dem Bus Linie 38.



Busse am Bödele, ca. 1950er Jahre

Feiertage der Religionen im Gemeindeblatt und im Internet

Andere Kulturen haben andere Riten. Andere Religionen haben andere Feiertage. In Dornbirn leben derzeit Menschen aus mehr als 100 verschiedenen Nationen. Viele davon haben auch eine andere Religion. Diese zu verstehen fördert das Zusammenleben und bereichert letztlich unsere Gesellschaft. Viele Vorurteile entstehen durch mangelhafte Information. In einer pluralistischen Gesellschaft ist es wichtig, die Kulturen und Bräuche aller, die in einer Stadt leben, zu kennen, um diese Eigenheiten auch verstehen zu können. Die Stadt Dornbirn informiert nun schon seit fünf Jahren im Gemeindeblatt über die Feiertage der Religionen. Berücksichtigt sind dabei die katholischen, evangelischen, die sunnitischen und alevitischen sowie die orthodoxen und die jüdischen Feiertage. Dabei kann festgestellt werden, dass manche Bräuche durchaus vergleichbar sind. Diese Feiertage finden Sie übrigens auch auf der Website der Stadt unter www.dornbirn.at/religionen Integration findet auf vielen verschiedenen Ebenen statt. Sie kann Probleme verursachen aber auch befruchtend sein. Die Stadt Dornbirn war österreichweit die erste Stadt, die sich im Rahmen eines Leitbildes mit dieser Frage auseinandergesetzt hat. Seither wurden schrittweise Maßnahmen zur Verbesserung des Zusammenlebens umgesetzt. Neben den bereits laufenden Aktivitäten zum Thema Bildung und Sprache fördert die Stadt das Thema Integration auf zahlreichen

Ebenen der Stadtverwaltung. Wichtig ist dabei auch die regelmäßige Kommunikation der Maßnahmen, aber auch der kulturellen Eigenheiten. Die Leserinnen und Leser des Gemeindeblatts werden regelmäßig mit Informationen zu den Feiertagen der Religionen versorgt. So werden sie über die aktuellen Feste der verschiedenen Glaubensgemeinschaften informiert.

Wihnachtszit

Nomol zruck
uf´s Kiondorkarussell
mit dom wißo Rössle
rundomm.
Uffom Wihnachtsmat
Zimtschtearn schmecko,
hoafße Schübling easso,
dor bescht türkisch Honig suocho
und vor om Schpilzükschtand
kugelrunde Ougo krigo.
Nomol zruck
uf´s Kiondorkarussell
mit dom wißo Rössle
rundomm
und juza, dass Wihnächto kutt.

Irma Fussenegger

Gebetsrolle



Tolle Feier für Dornbirns 80er

Charlotte Erhart

Im Oktober lud Bürgermeisterin Dipl.-Vw. Andrea Kaufmann zum großen 80er-Fest in das Kulturhaus Dornbirn ein. Auf die im Jahr 1935 Geborenen wartete ein buntes und abwechslungsreiches Programm. Bürgermeisterin Dipl.-Vw. Andrea Kaufmann begrüßte die über 150 Ehrengäste und Stadtarchivar Mag. Harald Rhomberg gab gleich zu Beginn einen Rückblick vom Geburtsjahr bis 2015 über die wichtigsten Lebenspunkte, der bei den Gästen viele Erinnerungen wieder hochleben ließ. Für ganz besondere Momente sorgten an diesem Abend auch Alexandra Pinter und Josef Wohlgenannt, die gemeinsam mit der Begleitung von Altbürgermeister DI Wolfgang Rümmele am Klavier zum Singen und Schunkeln einluden. Altbekannte Lieder wurden gemeinsam gesungen und beim Schlager „Weiße Rosen aus Athen“ verteilten städtische Mitarbeiter weiße Rosen an die Gäste. Beim gemeinsamen Abendessen sorgte das „Bergler Duo“ für die musikalische Unterhaltung und schmackhafte „Apfelküchle“ wurden zum Nachtisch gereicht. Das 80er Fest wird seit mehreren Jahren von der Stadt Dornbirn organisiert und findet großen Anklang bei den Geburtstagskindern. Als besonderen Service können die Gäste ihr ganz persönliches Foto ausdrucken lassen und auch nachbestellen. Wer sein Lieblingsfoto noch nicht bestellt hat, kann

das bei der Infostelle im Rathaus noch nachholen. Informationen unter Tel. +43 55 72 306

Die fünf ältesten 80er-Gäste des Jahrgangs 1935

Herve Arno Zanetta,

2. Jänner 1935

Hildegard Maria Anna Tschenett,

6. Jänner 1935

Werner Türtscher,

7. Jänner 1935

Egon Schweiger,

9. Jänner 1935

Maria Gertrud Klettl,

14. Jänner 1935

Die fünf Jüngsten des Jahrgangs 1935

Herbert Franz Höfle,

29. Dezember 1935

Gottfried Pardatscher,

28. Dezember 1935

Stefanie Huber,

24. Dezember 1935

Alois Elmar Rohner,

22. Dezember 1935

Hermine Leopoldine Aberer,

20. Dezember 1935

Weiße Rosen für die Geburtstagskinder



Seniorentreffpunkt Hatlerdorf- Schoren stellt sich vor

Wolfgang Pastor

1978 wurde der Treffpunkt im Pfarrsaal Schoren eröffnet. Nach dem Kirchenbrand 1986 erfolgte der Umzug in das damals neue Pflegeheim Lustenauerstraße. Dort war der Seniorentreffpunkt Hatlerdorf-Schoren 25 Jahre beheimatet. Seit dem Jahr 2013 treffen sich die Senioren im neuen Pfarrsaal Schoren.

Seit vielen Jahren führt Hedwig Mark als Leiterin das Team von 21 Frauen an. Mit viel persönlichem Einsatz und Freude kümmert sie sich um das Wohl der Gäste. Die unterhaltsamen und informativen Nachmittage von 14.30 Uhr bis 17 Uhr werden durchschnittlich jeden Montag von 70 bis 80 Personen angenommen. Die älteste Besucherin befindet sich im 94. Lebensjahr und das jüngste Mitglied ist 56 Jahre alt. Einen besonders hohen Zuspruch hat die jährliche Nikolaus- und Weihnachtsfeier mit 90 bis 105 Personen. Bei dieser Feier schätzen die Gäste die besonders liebevoll und schön dekorierten Tische mit zahlreichen kleinen Geschenken.

Das Programm des Seniorentreffpunkts ist sehr abwechslungsreich. Arztvorträge, Filmvorführungen, Diapäsentationen, Singnachmittage und vieles mehr können besucht werden. Jeden Monat werden auch die Geburtstage der Besucher

mit Live-Musik gefeiert. Es wird getanzt, gelacht, gesungen und natürlich viel Freude verbreitet. Alljährlich werden im Frühjahr und im Herbst Halbtagsausflüge organisiert. Dieses Jahr führte der Ausflug zum Haustierhof Bambergen in Hochkrumbach und nach Thüringerberg, wo die alljährliche Maiandacht abgehalten wurde. Begleitet wurden die Ausflugsrunde von Helga und Johann mit ihren Gitarren.

Der Höhepunkt des Jahres war der unvergessliche 4-Tagesausflug. Bei wolkenlosem Himmel wurden die Osttiroler Täler im Naturpark Hohe Tauern, das wunderschöne Gschlössstal, das Virgental, das Villgratental und das Defreggertal bis zum Stallersattel besucht. Das Highlight war die Fahrt auf der Kalser Glocknerstraße zum Lucknerhaus, mit toller Sicht auf den weit über die Grenzen bekannten Großglockner.

Das Team des Seniorentreffpunkts Hatlerdorf-Schoren bereitet vielen Senioren ein einzigartiges Programm und bietet somit eine tolle Abwechslung im Alltag. „Die Dankbarkeit der Besucher zu erleben bereitet uns viel Freude und ist eine wunderbare Aufgabe“, so die Leiterin Hedwig Mark.

Mit liebevoll gedeckten Tischen werden die Besucher der Nikolaus- bzw. Weihnachtsfeier begrüßt



Seniorentreffpunkte

Kolpinghaus

7. Dezember

Besuch des Hl. Nikolaus mit seinem Knecht

14. Dezember

Wir lassen die Geburtstagskinder des Monats Dezember hochleben.

21. Dezember

Mit unserer stimmungsvollen Weihnachtsfeier beschließen wir das heurige Jahr.

11. Jänner

Wir beginnen das neue Jahr mit der Geburtstagsfeier für alle Jänner-Geborenen

18. Jänner

Die Auer Bergziegen unterhalten uns mit guter Musik und flotten Sprüchen

25. Jänner

Herr Toni Kaufmann zeigt uns Bilder vom Urlaub in Istrien und der Slowenischen Küste.

1. Februar

Geburtstagsfeier für alle Februar-Geborenen

8. Februar

Maschgoro, Maschgoro:
Faschingsparty mit flotter Musik und tollem Programm

15. Februar

Mit den Sängern Helga, Johann und Eugen singen wir viele alte und auch neuere Lieder.

22. Februar

Jährliches Preisjassen mit tollen Gewinnen

29. Februar

Frühjahrsmodenschau des Modehauses Marchetti

7. März

Was tun, wenn es mit dem Hören nicht mehr so gut klappt?
Herr Stefan Mathis vom Landeszentrum für Hörgeschädigte gibt uns gerne Auskunft.

14. März

Geburtstagsfeier für alle März-Geborenen.

Achtung, Dienstag!

22. März

Besinnungstag in Batschuns - wir stimmen uns auf Ostern ein.

Hatlerdorf/Schoren

7. Dezember

Wir freuen uns auf den Besuch vom Hl. Nikolaus und seinem Gehilfen Knecht Ruprecht.

14. Dezember

Geburtstagsfeier -es singt und spielt für uns das Trio „Gahock“ mit alten Schlagern.

21. Dezember

Wir laden zur festlichen Vorweihnachtsfeier ein. Mit Zither- und Gitarrenbegleitung singen wir Advent- und Weihnachtslieder.

11. Jänner

Wir beginnen das neue Jahr mit einer Geburtstagsfeier für die Jänner-Geborenen. Es unterhält uns Herr Edi Sammer.

18. Jänner

Unterhaltungsnachmittag mit dem Ehepaar Kutzer

25. Jänner

Wir laden zu unserem beliebten Teekränzchen ein.

1. Februar

Geburtstagsfeier für die im Februar Geborenen. Herr Alwin Hammerer spielt auf.

8. Februar

Das Faschingsende wollen wir gebührend feiern. Karl-Heinz wird zum Tanz für uns aufspielen.

15. Februar

Herr Kurt Bonat zeigt uns einen Film von unserem wunderschönen 4-Tagesausflug in die Osttiroler Täler.

22. Februar

Toller Singnachmittag mit Frau Helga und den Herren Johann und Eugen

29. Februar

Vortrag über Strömen mit Frau Brigitte Rein

7. März

Modeschau der Firma Marchetti

14. März

Geburtstagsfeier - es unterhält uns das Trio „Gahock“.

21. März

In der Karwoche feiern wir eine Hl. Messe in unserer Kirche - anschließend gemütliches Beisammensein.

28. März

Ostermontag - fällt aus

Rohrbach

7. Dezember

Wir feiern den Hl. Nikolaus mit den Kindergarten-Kindern zusammen.

14. Dezember

Geburtstagsfeier für Dezember mit der Gruppe „Farbklang“

21. Dezember

Weihnachtsfeier mit Messe mit musikalischer Begleitung durch die Familie Gasser

11. Jänner

Start in das Neue Jahr mit Bruno Gmeiner

18. Jänner

Geburtstagsfeier für Jänner mit K. H. Mark

25. Jänner

Teekränzle mit Hansjörg Höfle

1. Februar

Gemütlicher Nachmittag mit Eva und Walter Kutzer

8. Februar

Rosenmontag mit Edi Sammer

15. Februar

Fröhliche und besinnliche Gedichte von Irma Fussenegger

22. Februar

Geburtstagsfeier mit Gesang von Erna und Gretl

29. Februar

Erlebnisse vom Jakobsweg von Franz Wehinger

7. März

Geburtstagsfeier, mit der Gruppe „Farbklang“

14. März

Ausflug nach Feldkirch zum „Schützenhaus“

21. März

Karwoche, Andacht mit Pfarrer Gerold Reichart

Haselstauden

jeweils Beginn um 14:30 Uhr

1. Dezember

Nikolausfeier, wir lassen die Jubilare vom November und Dezember hochleben

12. Jänner

Prosit Neujahr! Hans Hammerer und Elmar Hilbe gestalten den Nachmittag.
Wir gratulieren den Geburtstagskindern vom Jänner und Februar!

2. Februar

Faschingskränzchen!

Böhlers Ernst mit Begleitung, sorgt wieder für Unterhaltung und das Tanzbein kann geschwungen werden. Mäschgerle sind herzlich willkommen!

Bitte anmelden!

1. März

Frühlingserwachen:

Marchetti Modeschau!
Lasst Euch inspirieren von der neuesten Frühjahrs- und Sommerkollektion mit der musikalischen Umrahmung von Edi Sammer.

Oberdorf

1. Dezember

Nikolausfeier

15. Dezember

Bei unserer Adventsfeier stimmen wir uns literarisch und musikalisch auf Weihnachten ein.

12. Jänner

Wir starten musikalisch ins neue Jahr.

19. Jänner

Wolfgang Pastor gibt uns einen Überblick über die Pflege- und Betreuungsangebote der Stadt Dornbirn.

26. Jänner

Jassnachmittag

2. Februar

Faschingsfeier mit Musik und Tanz

23. Februar

Jassnachmittag

2. März

Vortrag

8. März

Wir gestalten unsere Osterkerze.

15. März

Einstimmung auf Ostern

29. März

Geburtstagsfeier für die Februar-/Märzgeborenen

Seniorenbund 50 plus

Programm Seniorenbund 50 plus

10. Dezember

Adventfeier im Kolpinghaus

21. Jänner

Wintersporttag und Preisjassen Schwarzenberg

28. Jänner

Heimkosten finanzierbar?

11. Februar

Preisjassen Kolpinghaus

18. Februar

Schenken wir dem Finanzamt Geld?

Bezirkskegelmeisterschaft
siehe Gemeindeblatt

Nähere Infos im Gemeindeblatt
und auf
www.mitdabei.at/dornbirn

Pensionistenverband

11. Dezember

Weihnachtsfeier

Anmeldung für alle Termine und Infos zu den Eintrittspreisen bei Irmgard Grünanger,
Tel. +43 660 5253422

Weihnachten für Alleinstehende

Zur Mette um 22:30 Uhr in St. Martin
sind Sie herzlich eingeladen!
Donerstag, 24. Dezember 2015
19:00 - 22:00 Uhr
Pfarrzentrum St. Martin, Dornbirn

Eine Veranstaltung
in Kooperation:

Katholische
Kirche
in Dornbirn

Die biblischen Geschichten von Weihnachten erzählen, dass eine große Freude geteilt wird. Hirten machen sich auf den Weg. Die Stern-
deuter nehmen eine weite Reise auf sich, um an einer Freude teilzu-
nehmen und zur Freude beizutragen. Nicht jeder hat die Möglichkeit
die Freude der Weihnacht im Freundeskreis oder in der Familie zu
teilen. Um diese Freude der Weihnacht im Rahmen von besinnlichen
Texten, Liedern und einem gemeinsamen Mahl zu erleben, wollen wir -
die Pfarren von Dornbirn und die Stadt Dornbirn - zur gemeinsamen
Feier ins Pfarrheim St. Martin einladen.

STADT DORNBI RN

Anmeldungen bitte bis 15. Dezember an die Stadt Dornbirn,
Tel. +43 5572 306 3101, silvia.gaechter@dornbirn.at
Abholdienst: Bei Bedarf bitte bei der Anmeldung angeben



Stubat

Eröffnungsfahrt Schilift beim Bergheim Gütle, 1950er Jahre



Weihnachtsstern-Aufbau am Marktplatz, 1965



Langlaufrennen am Bödele, ca. um 1910



Stubat

Faßdaubenrennen, ca. um 1910



Rodeln in der Haldengasse, ca. 1930er Jahre



Rezept aus dem Dornbirner Kochbuch
von Anna Wehinger, 1924

31. Birnenbrot (Klehen).

4 kg gute, speckige, gedörrte Birnen werden weichgekocht und etwas gewiegt. Dann werden ein Kranz Feigen, $\frac{1}{4}$ kg Mandeln und $\frac{1}{4}$ kg Nufkerne grob geschnitten und diese mit $\frac{1}{2}$ kg Rosinen, $\frac{1}{4}$ kg Sultaninen, $\frac{1}{8}$ l Obstbrandwein, 20 dkg geschnittenem Zitronat und Orangenschale, sowie Zimt, Nelken, Diment, Pfeffer, Gewürzbeeren, Brotkörner, Fenchel und nach Belieben Anis dazugegeben. Dies alles wird mit 2 kg Brotteig, den man am besten beim Bäcker fertig holt, gut verarbeitet. Unterdessen wird ein Nudelteig gemacht, ausgewalkt, ein Teil von dem Birnenbrotteig auf je einen Fleck gelegt, worauf dieser zusammenschlagen und auf das Blech gelegt wird. In die fertigen Wecken werden mit einem Spieß mehrere Löcher gemacht, damit sich die Rinde beim Backen nicht abhebt. Das Birnenbrot wird nach Belieben in Wecken oder Laibe geformt und 1 bis $1\frac{1}{4}$ Stunden bei ziemlich starker Hitze gebacken, zuletzt mit Wasser, dem etwas Honig zugefegt wird, bestrichen.

Marktplatz bei Nacht, ca. 1970er Jahre



Dornbirn bei Nacht



Weihnachten bei Fam. Meingaßner, 1928



Weihnachten in der Pfarrkirche St. Martin, 1927



Weihnachtsgeschenke unterm Christbaum, 1959



Stubat

Kinder der Fam. Moosbrugger Weihnachten, um 1960



Kind beim Weihnachtsbaum, 1970



Weihnachten, 1923



Rätsel

In der letzten Stubat-Ausgabe haben wir uns mit dem Thema „Gemütlichkeit“ beschäftigt. Im Zuge dessen ist folgende Rätselfrage entstanden: Was versteht man unter dem Begriff „firosa“? Viele von uns können sich noch an die gemeinsamen und gemütlichen Stunden, etwa nach der harten Arbeit auf dem Feld oder in der Werkstatt, erinnern. Meistens traf man sich auf dem „Bänkle“ vor dem Haus und hat sich unterhalten oder gemeinsam in der Gaststube beim Jassen oder beim Genuss eines „Wuorstmohls“ gefeiert. Zahlreiche Einsendungen haben uns per E-Mail und postalisch erreicht. Folgende Gewinner wurden ermittelt:

- Inge Moosmann aus Hard
- Walter Bildstein aus Dornbirn
- Aloisia Winder aus Schwarzach

Wir gratulieren ganz herzlich. Die Preise werden in den nächsten Tagen per Post zugestellt.

Die aktuelle Stubat befasst sich mit dem Thema „S' Christkindle kut“. Wir haben versucht, dieses umfassende Thema von den unterschiedlichsten Seiten zu beleuchten: Weihnachten in den 50er Jahren, Weihnachtserinnerungen des Stubat-Redaktionsteams, Gedichte, die Herkunft von Weihnachtsbräuchen und vieles mehr. Dabei ist folgende Rätselfrage entstanden:

Was ist ein „Moltscheero“?

- eine Multifunktionsschere
- ein Käfer
- ein Weihnachtsgebäck

Ein kleiner Tipp:

Lesen Sie den Artikel von Albert Bohle!

Wir freuen uns über Ihre Zuschrift an:
Stubat - Dornbirner Seniorenzeitung
Amt der Stadt Dornbirn
6850 Dornbirn
oder per E-Mail an:
charlotte.erhart@dornbirn.at

Wenn Sie Ihre Zuschrift per E-Mail senden, ergänzen Sie diese noch bitte mit Ihrer genauen Adresse, damit wir Sie, wenn Sie zu den glücklichen Gewinnern gehören, auch kontaktieren können.

Viel Spaß beim Rätseln!

Advent

Sternoschi und Tannobömm,
Kiorzlicht, an Hufo Tröm,
Gschenkle und ou Wihnachtslidor,
alle Johr, jo kut däs widor.

Keksle, Küocho, Wihnachtsstollo,
manche Schachtol blibt vorschollo,
jeds Johr will ma andre Sacha,
bsinnle und ou schönor macha.

Wo blibt d'Heimlichtuarei,
s Engela, Stiebitzarei
vo do Keksle i do Büchs,
gstohlo hämmor doch wio d'Füchs.

Heimle, still, gad i dor Nacht,
wio ih däs all hio frühor gmacht,
leg ih i a Klännigkeit,
wo d'Gobo setzt i d'Seligkeit.

Und wenn ou a paar Keksle fehlond,
wil Ma und Kiond so gearn halt stehond,
i dearo Zit, as ist mior reacht,
bis Ostara - werronds bloß schleacht.

Irma Fussenegger

Suchbild

Helga Platzgummer

Auflösung Stubat 83/84

Einen Nachtrag zum Suchbild der Stubat 83 haben wir von Marlies Dorninger und ihrem Bruder Hellmuth Moosmann erhalten: der junge Mann beim Arbeiten war Ernst Moosmann, geb. 1893. Er absolvierte die Kunstschlosser-Lehre bei Schlosser Franz Mäser, danach arbeitete er in St. Gallen, später als selbstständiger Schlossermeister in Dornbirn. Sein Vater war der bekannte „Roßmetzger“ Moosmann in der Sägerstraße.



Sternsinger der Pfarre Bruder Klaus, 1967

Auch erhielten wir Informationen und Nachträge zu den verschiedenen Fotografien (Stubat 84, Seite 26 bis 29):

S. 28: Gastgarten: nun sind alle Personen dieses Fotos bekannt: v.li.n.re: Arthur Dörler, Elvira Dörler, geb. Salzmann, Eugen Diem, Maria Wohlgenannt und Frieda Bösch.

Die Frauen und Männer neben dem Haus (1912) sind eher nicht vom Kegelclub, sondern befreundete und verwandte Personen der Fam. Welp.

S. 29: Die Hütte war „Kohlhöfers“ Hütte am „Kohlhöfer-See“ im Rudach.

Wir danken allen Leserinnen und Lesern, welche geschrieben oder angerufen haben oder auch direkt ins Stadtarchiv Dornbirn kamen. Und herzlichen Dank für die Fotografien, welche auf Grund der Aufrufe der Stubat an das Stadtarchiv Dornbirn überbracht wurden und werden.

Suchbild Stubat 85

Die Fotografie der Sternsinger bzw. „Heiligen Drei Könige“ entstand vor beinahe fünfzig Jahren. Die Ministranten der Pfarre Bruder Klaus machten sich Anfang 1967 auf den Weg und sangen und baten um Spenden. Erkennen Sie den einen oder anderen Ministranten wieder? Wir würden uns sehr freuen über weitere Brauchtumsfotos wie dieses oder über Fotografien sämtlicher Gebräuche durchs ganze Jahr.

Liebe Leserinnen und Leser der Stubat, melden Sie sich bitte entweder persönlich, telefonisch oder per E-mail im Stadtarchiv Dornbirn, Marktplatz 11, wenn Sie uns unterstützen können.

Helga Platzgummer
Tel. +43 5572 306 4904
helga.platzgummer@dornbirn.at

Vorweihnachtliches vor 60, 80 und 100 Jahren

Helmut Fussenegger

Weihnachts-Liebesgaben 1915.

Wer Gegenstände als Weihnachtsliebesgaben zur Versendung an die Kriegsgefangenen und Krieger im Felde spenden will, kann dieselben im Laufe dieser Woche noch in der Kochschule Oberdorf abgeben.

Geldspenden werden außerdem von den Mitgliedern des Sammelausschusses entgegengenommen.

Dr. Feierle.

[Mitglieder des Sammelausschusses:]

Viktor Hämmerle, 3. Bez. Oberdorferstraße 4.
 Ludwig Wragfeld, 1. Bez. Rohrbach 19.
 Vitus Zehrer, 1. Bez. Niedgasse 45.
 Heinrich Hämmerle, 1. Bez. Spinnergasse 7.
 Martin Feurstein, 1. Bez. Marktplatz 8.
 Arbogast Michler, 1. Bez. Schulgasse 34, Arbeiterheim.
 Friedrich Schaefer, 1. Bez. Schulgasse 32.
 Christian Hiller, Prof., 1. Bez. Kapuzinergasse 4.
 Lorenz Dür, Provvisor, 4. Bez. Haselstauderstraße 29.
 Paul Cäsar, Direktor, 1. Bez. Marktstraße 34.
 Dr. Franz Josef Feierle, 1. Bez. Marktstraße 63.

Weihnachtsliebesgaben, Dornbirner Gemeindeblatt,
15.12.1915



Turnerbund Dornbirn
 Am Sonntag, den 22. Dezember 1935, abends 8 Uhr im Vereinshaus

Weihnachtsfeier mit Glückstopf

verbunden mit einer Ansprache des Hochw. Herrn Dejan Dietrich. Das Programm enthält vielseitige Aufführungen der Turnerjugend. Der Glückstopf ist in gewohnt reichhaltiger Weise ausgestattet. Wir laden die Bevölkerung von Dornbirn zu dieser Feier freundlichst ein.

Eintrittspreise: Sitzplatz 5 —.80, Stehplatz 5 —.60. 7683 Der Turnrat

Weihnachtsfeier, Dornbirner Gemeindeblatt, 22.12.1935

Bitte

zu einer Weihnachtsbescherung für arme Schulkinder in Markt.

Der andauernde und von allen Schichten der Bevölkerung schwere Opfer fordernde Krieg veranlaßt gemeinsame Hilfe und finanzielle Unterstützung auch am heimatlischen Herde.

Viele Familien sind nicht mehr im Stande, die nötigen Lebensmittel und Kleider aufzubringen, ihre Kinder müssen hungernd und schlecht gekleidet ihr Dasein fristen. Aussicht auf Besserung ist nicht ausgeschlossen, liegt vielleicht mehr nahe als in weiter Ferne.

Die Bewohner von Dornbirn haben ein wohlthuendes Herz und leisten zur Vinderung der Not sehr viel. Auch die Schule hat nach Möglichkeit hiezu beigetragen und zwar mit Anfertigung von Kleidungsstücken für die Soldaten, bei den Sammlungen für den Staat, die Krieger und deren Angehörige.

Für den Witwen- und Waisenfond konnte ein Betrag von Kr. 265'42, für die Waisenkinder ein solcher mit Kr. 193'13 von unseren Schülern (1. Bezirk) abgefordert werden.

Einem Erlasse der hoch. Behörden folgend, sollte auf Weihnachten mit Verabfolgung der Geschenke für Kriegerwaisen eine entsprechende Feier veranstaltet und dabei auch andere dürftige Kinder mit Geschenken bedacht werden.

Die Schuldirektion rückt daher mit der freundlichen Bitte an bemittelte geehrte Bürger des 1. Bezirkes heran, mit einer den Verhältnissen entsprechenden Gabe in Geld, Kleidern, Stoffen oder Lebensmitteln wiederholt ein Werk der Nächstenliebe zu unterstützen.

Dankbar wird auch die kleinste Gabe zur Weihnachtsfreude der darbedenden Jugend angenommen. — Das Bewußtsein mitgeholfen zu haben, wird noch in der Friedenszeit, die, so Gott will, bald herannahet, gewiß allen Beisteuernden zur Selbstbefriedigung und den unverschuldeten Kleinen unvergänglich bleiben.

Die Gaben werden im Schulhause Nr. 43 an der Schulgasse entgegengenommen.

Volksschule Dornbirn I., am 14. Dezember 1915.
 Maxim. Schmidinger, Direktor.

Dornbirner Gemeindeblatt, 9.12.1915

Am Sonntag, 17. Dezember findet in der Schule Kehlegg eine

Krippenausstellung

statt. — Geöffnet von 8 bis 18 Uhr. — Nur 1 Tag. Eintritt frei. — Es ladet freundlich ein

die Schulleitung

8233

Krippenausstellung, Dornbirner Gemeindeblatt,
15.12.1955